

Enste, Dominik; Grunewald, Mara

Working Paper

IW-Vertrauensindex 2017: Vertrauen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im europäischen Vergleich

IW Policy Paper, No. 23/2017

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Enste, Dominik; Grunewald, Mara (2017) : IW-Vertrauensindex 2017: Vertrauen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im europäischen Vergleich, IW Policy Paper, No. 23/2017, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/173089>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IW-Vertrauensindex 2017

**Vertrauen in Wirtschaft, Politik und
Gesellschaft im europäischen Vergleich**

Autoren:

Prof. Dr. Dominik Enste
Telefon: 0221 4987-730
E-Mail: enste@iwkoeln.de

Dr. Mara Grunewald
Telefon: 0221 4987-761
E-Mail: grunewald@iwkoeln.de

Inhalt

Zusammenfassung	3
1. Vertrauen und Wohlstand	4
1.1 Kontrolle ist gut, Vertrauen ist unter Umständen besser	4
1.2 Vertrauen gegenüber Mitmenschen.....	5
1.3 Sozialkapital, Vertrauen und Wohlstand	6
2. Methodik des IW-Vertrauensindex 2017	7
2.1 Datengrundlage.....	7
2.2 Standardisierung und Aggregation	10
3. Ergebnisse des IW-Vertrauensindex 2017.....	10
3.1 IW-Vertrauensindex 2017: Deutschland auf Platz 5.....	10
3.2 Vertrauen in das Wirtschaftssystem 2017.....	12
3.3 Vertrauen in das politische System 2017.....	14
3.4 Vertrauen in das Gesellschaftssystem 2017	16
4. Fazit: Wer nicht vertraut, dem vertraut man nicht	18
Abstract	20
Literatur	21

JEL-Klassifikation:

A13: Ökonomik und Soziale Normen

I31: Lebenszufriedenheit

O57: Ländervergleich

Z13: Wirtschaftssoziologie

Zusammenfassung

Es gibt viele Möglichkeiten, ein Land mit Gesetzen und Regulierungen zu sichern und die Lebensumstände zu verbessern. Und es gibt Bedingungen, welche die Politik nur schwerlich beeinflussen kann. Das Vertrauen in andere Menschen gehört zu dieser Kategorie und ist gleichzeitig sehr wichtig für die Entwicklung und das Gelingen gesellschaftlichen Zusammenhalts, wirtschaftlichen Fortschritts und politischer Maßnahmen. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der neuesten Vertrauenskrisen in der Automobilindustrie, aber auch der Finanzindustrie in den letzten Jahren. Diese Studie stellt die Ergebnisse des IW-Vertrauensindex 2017 vor. Insgesamt belegt Deutschland Platz 5 von 20 untersuchten europäischen Ländern im IW-Vertrauensindex 2017 und verbessert sich damit im Vergleich mit dem Jahr 2014 um zwei Rangplätze. Die gute wirtschaftliche Gesamtverfassung Deutschlands spiegelt sich in dem Vertrauen von Verbrauchern und Unternehmen in die Wirtschaft wider. Deutschland belegt den ersten Platz im Teilranking Vertrauen in das Wirtschaftssystem. Hierfür ist die historisch niedrige Arbeitslosenrate ein maßgeblicher Treiber. Hingegen verliert das Vereinigte Königreich nach den Brexit-Entscheidungen an Vertrauen und belegt nur noch Platz 6 im Vergleich zu Platz 2 im Jahr 2014. Die Ergebnisse des Teilindex Vertrauen in das politische System sind weniger heterogen im Vergleich zu den Ergebnissen aus 2014. Deutschland liegt auf Platz sechs mit einem sehr geringen Unterschied zu Platz vier und fünf. Hier haben sich die Länder einander angenähert. Die Ergebnisse des Teilindex Vertrauen in das Gesellschaftssystem betonen die Stärke des skandinavischen Modells in Bezug auf Vertrauen. Deutschland belegt hier Platz 8.

1. Vertrauen und Wohlstand

1.1 Kontrolle ist gut, Vertrauen ist unter Umständen besser

Wie stehen die Bürger eines Landes ihren institutionellen Systemen gegenüber? Stimmen sie dem politischen System und dem Wirtschaftssystem zu und vertrauen ihm? Oder empfinden sie Ungerechtigkeiten mit der Rechtsstaatlichkeit oder der öffentlichen Verwaltung und vertrauen ihr nicht? Vertrauen trägt zum Wohlstand eines Landes bei und ist damit ein wertvoller Indikator bei der Bewertung des Wohlstandes in einem Land. Denn für die Bewertung des Wohlstandes wird zuallererst das Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrachtet. Darüber hinaus ist Vertrauen der Grundstein der Beziehung zwischen Mitmenschen sowie Bürgern und Institutionen. Bürger vertrauen in Unternehmen, Regierung, Medien und Nichtregierungsorganisationen und ihren Mitmenschen je nach Kultur unterschiedlich stark. Aus ökonomischer Sicht führt Vertrauen zu geringeren Transaktionskosten, weil zum Beispiel weniger Anwälte und Verträge benötigt werden und Handel und Vertragsabschluss erleichtert werden (Williamson 1993; Arrow 1974). Es finden mehr Transaktionen zum beiderseitigen Vorteil statt und dadurch steigt insgesamt auch der Wohlstand eines Landes oder auch der einzelner Individuen.

Um die Auswirkungen und Ausprägungen des Vertrauens systematisch zu erheben und international vergleichbar zu machen, hat das IW Köln einen Vertrauensindex entwickelt, der drei Vertrauensdimensionen umfasst: 1. Vertrauen in das Wirtschaftssystem, 2. Vertrauen in das politische System und 3. Vertrauen in das Gesellschaftssystem. Dabei beschreibt der Vertrauensindex einen zeitlichen und internationalen Vergleich des Vertrauensniveaus. Für die Betrachtung der Leistungsfähigkeit und Erfolge eines Landes komplementieren Vertrauensdaten andere Indikatoren, die bisweilen genutzt werden. Der erste Vertrauensindex entstand im Jahr 2015 (Enste/Möller, 2015). Die Besonderheit des IW-Vertrauensindex besteht in dem internationalen Vergleich. Hierbei kann herausgearbeitet werden, wie die sozial ausgerichteten Marktwirtschaften Deutschland, Belgien, Frankreich, Niederlande und Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Ländern der angelsächsischen Prägung (Vereinigtes Königreich und Irland), rudimentärer Marktmodelle Südeuropas (Griechenland, Italien, Portugal und Spanien), postsozialistischer Marktwirtschaften Osteuropas (Polen und Ungarn) und dem skandinavischen Modell (Dänemark, Finnland und Schweden) aufgestellt sind. Dies ist vor allem interessant für die öffentliche und politische Diskussion, bei der Deutschland regelmäßig mit anderen Ländern verglichen wird. Der IW-Vertrauensindex nimmt eine klare Differenzierung in drei Vertrauensebenen vor und grenzt sich dadurch von anderen Untersuchungen wie dem Edelman Trust Barometer oder Untersuchungen der Gesellschaft für Konsumforschung ab, auf die im Folgenden eingegangen wird.

In den letzten Jahren erlebte Europa eine Reihe von Vertrauenskrisen. Besonders die Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 hat in den letzten zehn Jahren die Vertrauenskultur in der Finanzindustrie und das Vertrauen der Konsumenten in die Finanzindustrie maßgeblich geprägt und beschädigt. Neuere Vertrauenskrisen betreffen die Automobilindustrie. Hierbei sind der „VW-Skandal“ und „Diesel-Skandal“ zu nennen, die vor allem in Deutschland zu Misstrauen zwischen Verbrauchern und Automobilindustrie geführt haben. Dies zeigt sich in der deutlich geringeren Anzahl an Diesel-Neuzulassungen in Folge der öffentlichen Debatte über die Umweltbelastung durch den Dieselmotor und der möglicherweise drohenden Diesel-Fahrverbote. Weitere Branchen, die eher einen Vertrauensverlust erlitten haben, sind die Medienbranche und Nichtregierungsorganisationen (NGOs). In Deutschland geben, laut dem Edelman Trust Barometer 2017, nur 42 Prozent der Befragten an, dass sie den Medien vertrauen. Nur 39 Prozent vertrauen in NGOs. Dieser Wert ist geringer als der Vertrauenswert in Unternehmen (43 Prozent). Ganz besonders hat das Vertrauen in die Unternehmensführung gelitten. Hier sank die Zustimmung in Deutschland um 10 Prozentpunkte auf 28 Prozent im Vergleich zum Vorjahr 2016 (Edelman 2017). Doch nicht alle Branchen leiden unter einer Vertrauenskrise. Laut der Gesellschaft für Konsumforschung vertrauen die Bürger in Deutschland am meisten den Berufsgruppen Feuerwehrleute, Sanitäter und Krankenschwester/-pfleger (GfK Verein 2016).

1.2 Vertrauen gegenüber Mitmenschen

Auf zwischenmenschlicher Ebene vertraut eine Person auf das konforme Verhalten der anderen Person. In Unternehmen ist Vertrauen essentiell für die Funktionsfähigkeit und Performance von Teams und führt zu besseren, wirtschaftlichen Ergebnissen (De Jong et al., 2017; Fulmer/Gelfand, 2012). Aus ökonomischer Sicht hängt die Vertrauensentscheidung davon ab, wie hoch der erwartete Schaden bei einem Vertrauensbruch und wie hoch der erwartete Nutzen aus der Vertrauensbeziehung wäre. Eine rational handelnde, eigennutzen-orientierte Person wird diese beiden Situationen gegeneinander abwägen (Deutsch 1962; Luhmann 2001). Analysen von Psychologen und Verhaltensökonomern zeigen darüber hinaus mittels experimenteller Untersuchungen, dass die Erwartungen über Schaden und Nutzen von der Reputation des Gegenübers, persönlichen Erfahrungen aus bisherigen Vertrauensentscheidungen und institutionellen Rahmenbedingungen, beeinflusst werden. Individuen weisen unterschiedlich ausgeprägtes Grundvertrauen auf und verhalten sich in der gleichen Situation heterogen. Viele Individuen beweisen eine hohe Vertrauenswürdigkeit auch in Situationen, in denen sie ihr Gegenüber nicht kennen und nur ein einziges Mal mit ihm eine Tauschbeziehung eingehen.

Andere wiederum sind grundsätzlich misstrauisch, wobei ein ausgeprägtes Vertrauen eher zu Kooperationen führt (La Porta et al. 1997).

1.3 Sozialkapital, Vertrauen und Wohlstand

Die Analyse des Vertrauens auf gesamtwirtschaftlicher Ebene untersucht Vertrauen in Institutionen als formelle und informelle Regeln und Normen sowie Justiz, Regierung und Kirche. Dabei sind im Besonderen die Untersuchungen von Zak und Knack (2001) zu nennen. Diese zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Vertrauen und Wirtschaftswachstum. Dabei spielen vor allem Eigentumsrechte, Korruptionshäufigkeit im öffentlichen Raum und die Rechte von ausländischen Investoren eine tragende Rolle. Die Wirkungsrichtung ist dabei nicht eindeutig. Eine mögliche Erklärung für den positiven Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Vertrauen ist, dass das Vertrauen der Bürger wächst, wenn die Qualität der Institutionen hoch ist und die gesamtwirtschaftliche Entwicklung erfolgreich ist. Eine Untersuchung von Bjørnskov und Méon (2013) stellt die entgegengesetzte These auf: Je vertrauensvoller eine Nation ist, desto besser ist die Qualität ihrer Institutionen und desto besser ist ihre Wirtschaftslage. Hier besteht noch Analysebedarf, um diesen Zusammenhang sorgfältiger zu erklären.

Ebenso gibt es eine wachsende Literatur, die sich mit der Frage beschäftigt, welche Ursachen Vertrauenskrisen und -brüche, wie beispielsweise die aktuelle Vertrauenskrise der Automobilindustrie, haben und welche Maßnahmen verloren gegangenes Vertrauen wieder herstellen. Aktuelle Forschung aus der Verhaltensökonomik untersucht den Einfluss von Wettbewerb als Krisenursache. In Marktwirtschaften wird der Einfluss von Wettbewerb als wünschenswert angesehen. Wettbewerb stabilisiert die Märkte, alloziert Ressourcen effizient und fördert Anstrengung und Innovationen. Neue Forschungsergebnisse zeigen aber auch, dass Wettbewerb auch das Vertrauen beschädigen kann, wenn er Anreize für unethisches Verhalten wie Lügen, Korruption, Sabotage und Betrügen schafft. Dies zeigt sich vor allem, wenn die Handlungen nicht beobachtet werden können (Schwieren/ Weichselbaumer 2010, Conrads et al., 2014). Die experimentellen Ergebnisse von Dannenberg und Khachatryan (2017) zeigen, dass Individuen ihr Verhalten nicht signifikant verändern, wenn sie gegen Individuen oder Gruppen im Wettbewerb stehen, wohingegen Gruppen generell mehr betrügen als Individuen. Gruppen steigern den Grad des Betrügens, wenn sie im Wettbewerb stehen – aber nur wenn sie gegen andere Gruppen im Wettbewerb stehen und nicht gegen Individuen. Dies sind erste interessante Hinweise darauf, dass Gremienentscheidungen und –verhalten anfälliger sind für unethisches Verhalten als Entscheidungen von Individuen und dadurch langfristig das Vertrauen von Verbrauchern und Bürgern negativ beeinflussen können.

2. Methodik des IW-Vertrauensindex 2017

2.1 Datengrundlage

Für eine sorgfältige Analyse werden die Vertrauensdaten aus großen repräsentativen Datensätzen zusammengetragen, so dass das Vertrauen verschiedener Bevölkerungsgruppen über einen längeren Zeitraum analysiert werden kann. Die Bildung des Index wird ausführlich im ersten IW-Vertrauensindex aus dem Jahr 2015 (Enste/Möller, 2015) dargestellt. Hier wird die Methodik deshalb nur kurz vorgestellt. Der Index umfasst 20 Länder. Der Gesamtindex entsteht als Mittelwert aus den drei Einzelindizes 1. Vertrauen in das politische System, 2. Vertrauen in das Wirtschaftssystem und 3. Vertrauen in das Gesellschaftssystem. Diese Verdichtung der Daten stellt einen wesentlichen Vorteil dar. Komplexe Sachverhalte können dadurch einfach und verständlich dargestellt werden. Dies hilft dabei, den Sachverhalt in die öffentliche und politische Diskussion einzubringen.

Bei der Auswahl der Daten wurden folgende Kriterien beachtet: thematische Passgenauigkeit, die Verlässlichkeit und Qualität der Quellen, sowie die Verfügbarkeit der Daten in potentiellen Ländern über einen langen Zeitraum hinweg. Der Vertrauensindex basiert schließlich auf Ergebnissen verschiedener internationaler Umfragen zum Thema Vertrauen und auf statistischen Daten internationaler Organisationen mit zumeist jährlichen Erhebungen in dem Zeitraum 2000 bis 2017. Die Zahl der einbezogenen Variablen unterscheidet sich dabei aufgrund der Verfügbarkeit von Daten über einen längeren Zeitraum und für möglichst viele Länder.

Die Einzelindikatoren und deren Quellen werden in Tabelle 1 in einem zusammenfassenden Überblick dargestellt.

Tabelle 1: Indikatoren der Vertrauensdimensionen

Nr.	Bezeichnung	Definition	Quelle
1.	Vertrauen in das politische System		
1.1	Vertrauen in die Regierung	Die Bürger geben an, wie groß ihr Vertrauen in die Regierung ist.	Eurobarometer
1.2	Vertrauen in das Parlament	Die Bürger geben an, wie groß ihr Vertrauen in das Parlament ist.	Eurobarometer
1.3	Politische Stabilität	Als wie stabil wird die Regierung empfunden und wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese durch Gewalt oder Terrorismus gestürzt werden kann?	Weltbank
1.4	Kreditgeber- und Kreditnehmerschutz	Bewertung, wie gut Kreditgeber und Kreditnehmer im Falle eines Bankrotts durch Gesetze geschützt sind	Weltbank
1.5	Rechtsstaatlichkeit	Als wie glaubwürdig werden die Regeln innerhalb eines Staates angesehen (das Vertrauen der Bevölkerung in den Schutz von Eigentumsrechten, in die Vertragsdurchsetzung, in die Polizei und in die Gerichte sowie die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit von Gewalt und Kriminalität)?	Weltbank
1.6	Effektivität der öffentlichen Verwaltung	Beurteilung der Qualität der öffentlichen Verwaltung durch die Bürger (die Unabhängigkeit von politischen Zwängen, die Qualität der Richtlinienformulierung und -implementierung, wie glaubwürdig solche Richtlinien eingehalten werden)	Weltbank
1.7	Korruptionsbekämpfung	Wahrnehmung der Bevölkerung, mit welchem Ausmaß von der öffentlichen Gewalt Macht ausgeübt wird, wobei sowohl tendenziell belanglose als auch schwerwiegende Formen der Korruption berücksichtigt werden	Weltbank

2. Vertrauen in das Wirtschaftssystem			
2.1	Branchenvertrauen	Unternehmer aus einer Branche schätzen ihren aktuellen Stand und die zukünftigen Chancen für ihr Unternehmen. Beteiligte Branchen: Industrie, Dienstleistung, Einzelhandel- und Baubranche	Bloomberg/ OECD/ Europäische Kommission
2.2	Consumer Confidence Indicator	Konsumenten machen Angaben zur erwarteten Entwicklung bezüglich der eigenen finanziellen Situation, der wirtschaftlichen Situation des Landes, der Arbeitslosensituation und der eigenen Sparsituation für die nächsten 12 Monate.	OECD/ Europäische Kommission
2.3	Inflation	Inflationsrate	OECD/ Europäische Kommission
2.4	Arbeitslosenrate	Arbeitslose als prozentualer Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung	Weltbank
2.5	Ratingdaten der Länder	Mittelwert aus den Länderratings der drei großen Ratingagenturen S&P, Moody's und Fitch	Bloomberg
3. Vertrauen in das Gesellschaftssystem			
3.1	Vertrauen in Mitmenschen	Das allgemeine Vertrauen der Bevölkerung in ihre Mitmenschen	European Social Survey
3.2	Fairness	Als wie fair beurteilt die Bevölkerung ihre Mitbürger?	European Social Survey
3.3	Hilfsbereitschaft	Als wie hilfsbereit empfindet die Bevölkerung ihre Mitbürger?	European Social Survey

2.2 Standardisierung und Aggregation

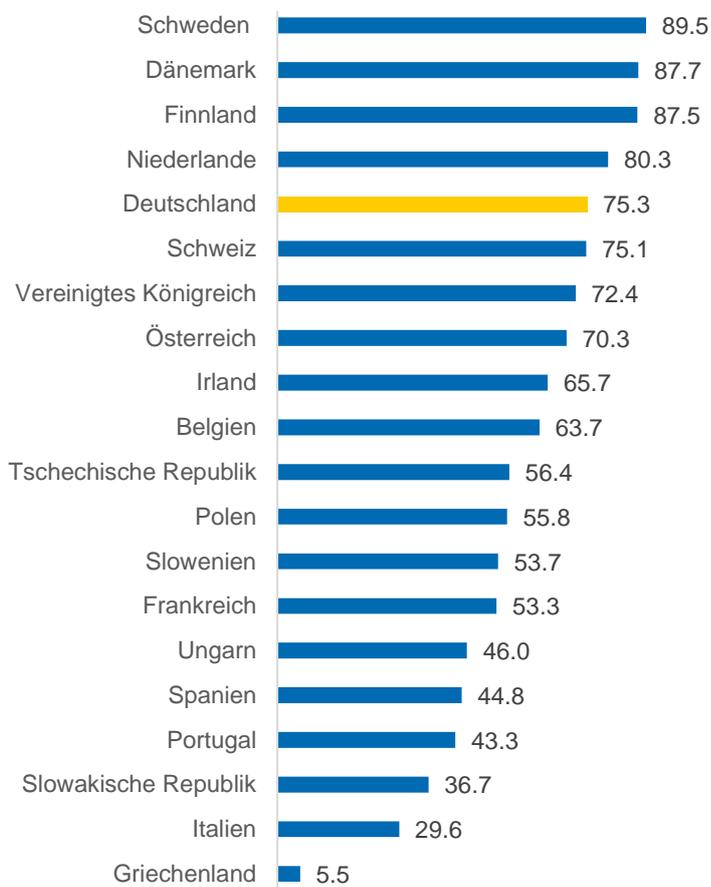
Bevor die Daten zu einem Index aggregiert werden können, müssen sie auf eine einheitliche Basis transformiert werden. Die Originalwerte werden auf einem Intervall von 0 bis 100 standardisiert. Das Land mit dem besten Indikator erhält den Wert 100 und das Land mit dem schlechtesten Originalwert erhält den Wert 0. Anschließend werden die standardisierten Werte der Einzelindikatoren eines Landes thematisch zugeordnet und zusammengefasst. Bei der Aggregation wird immer das arithmetische Mittel, ohne besondere Gewichtung, aus den Punktwerten der Einzelindikatoren gebildet. Im ersten IW-Vertrauensindex 2015 (Enste/Möller, 2015) wurden die Verfahren ausführlicher dargestellt.

3. Ergebnisse des IW-Vertrauensindex 2017

Zu Beginn werden die Ergebnisse des Gesamtindex dargestellt. Anschließend werden die Ergebnisse der Teilindizes Vertrauen in das Wirtschaftssystem, Vertrauen in das politische System und Vertrauen in das Gesellschaftssystem untersucht.

3.1 IW-Vertrauensindex 2017: Deutschland auf Platz 5

Abbildung 1: IW-Vertrauensindex 2017



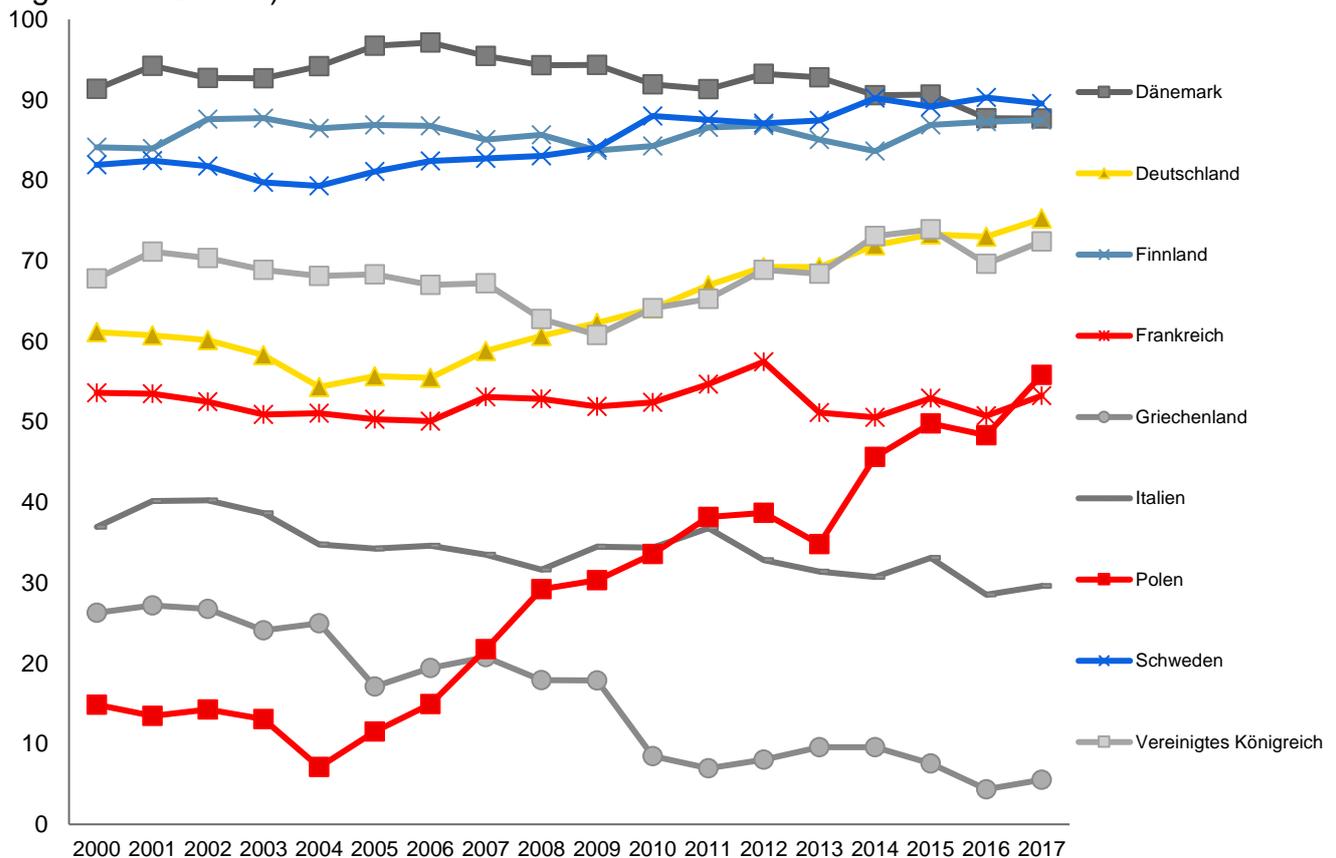
Quellen: Weltbank, Europäische Kommission, ESS, Eurobarometer, OECD, Bloomberg; eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

Die Ergebnisse des Gesamtindex (Abbildung 1) zeigen deutlich, dass das Vertrauen in Europa heterogen verteilt ist. Die Länder des skandinavischen Modells Schweden, Dänemark und Finnland belegen die ersten drei Plätze. Die rudimentären Marktmodelle Südeuropas, vor allem Italien und Griechenland, waren von der Wirtschaftskrise des letzten Jahrzehntes besonders betroffen und belegen in diesem Ranking die letzten Plätze genauso wie im Jahr 2014. Deutschland belegt Platz 5 im IW-Vertrauensindex und konnte sich im Vergleich zu Platz 7 im Jahre 2014 verbessern. Dies ist vor allem auf das Vertrauen in die Wirtschaft zurückzuführen (siehe Abschnitt 3.2). Abbildung 2 zeigt die zeitliche Entwicklung des

Vertrauensindex. Hier ist eine stark positive Entwicklung Deutschlands im Vergleich zu den anderen 19 europäischen Ländern seit dem Jahr 2004 erkennbar.

Der Großteil der Länder zeigt zeitliche Veränderungen in ihrer Vertrauenseinstellung auf. Nur die Länder Dänemark, Finnland und Schweden weisen geringe Schwankungen auf.

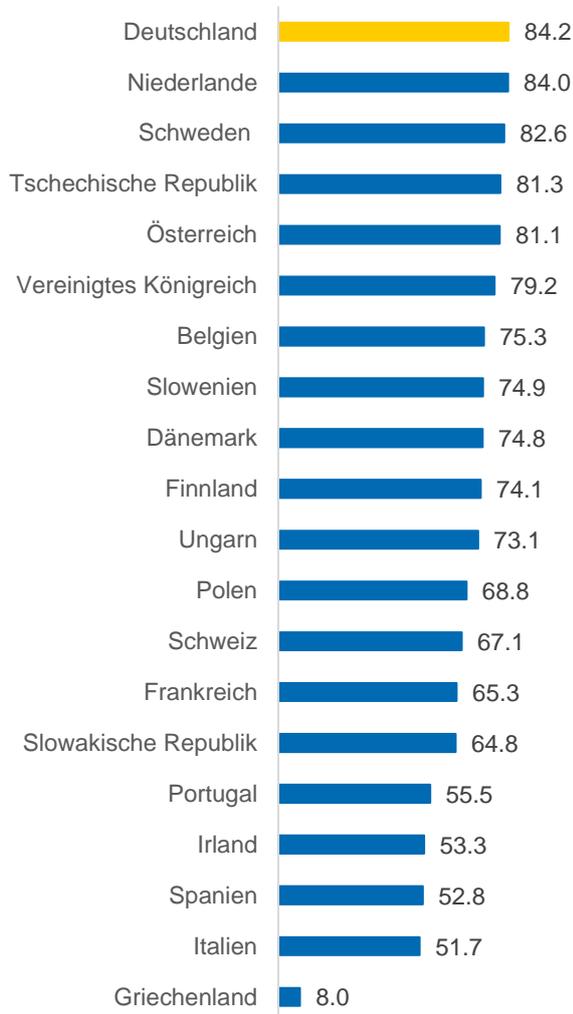
Abbildung 2: Internationaler Vertrauensvergleich von 2000 bis 2017
(ausgewählte Länder)



Quellen: Weltbank, Eurobarometer, eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

3.2 Vertrauen in das Wirtschaftssystem 2017

Abbildung 3: Index Vertrauen in das Wirtschaftssystem 2017



Quellen: Weltbank, Eurobarometer; eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

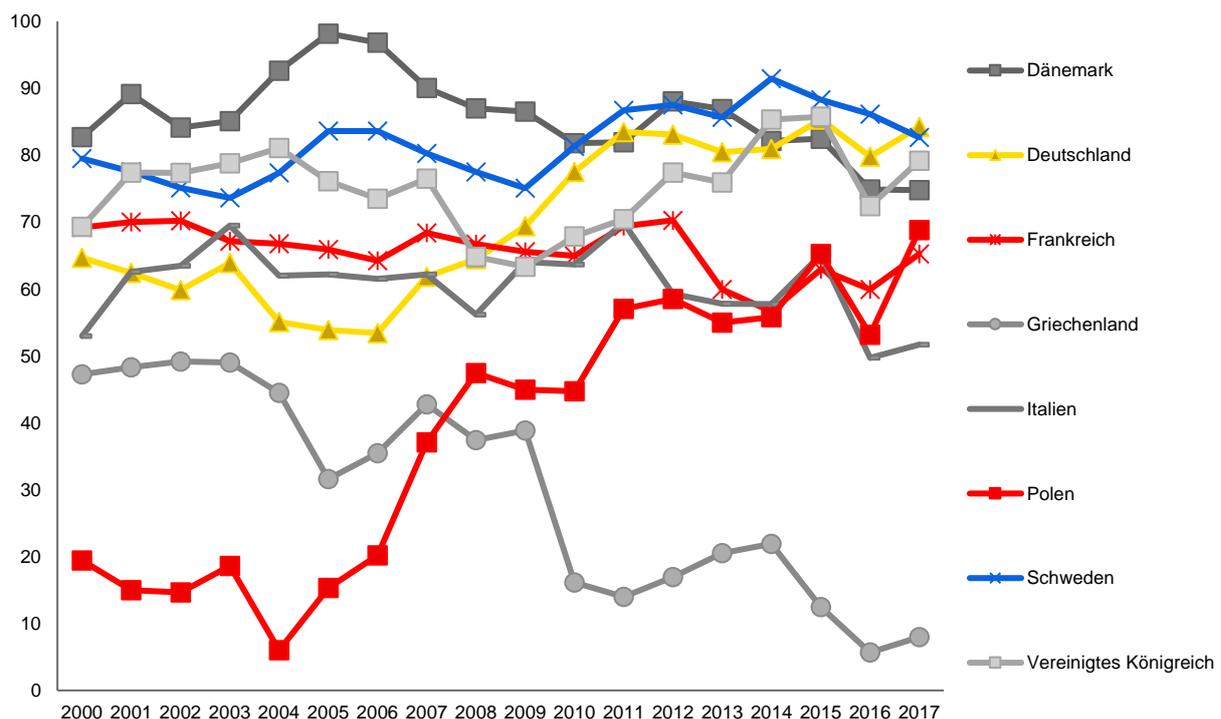
Der Teilindikator Vertrauen in das Wirtschaftssystem umfasst die Vertrauenseinstellung von Unternehmern in ihre Unternehmen und Branche. Auch die Vertrauenseinstellung der Konsumenten in die Wirtschaft und in ein stabiles Preisniveau (Inflation) wird berücksichtigt. Zudem geben Marktdaten, wie die Arbeitslosenrate und das Länderrating - als Indikator für den Wert eines Landes pro Jahr - wichtige Einblicke in die wirtschaftliche Situation des Landes. Der Teilindikator Vertrauen in das Wirtschaftssystem ist besonders wichtig, weil eine gute wirtschaftliche Lage heute und in Zukunft die Existenz der Menschen und ihrer Unternehmen sichert und damit Wachstum und Wohlstand fördert.

Im Jahr 2017 belegt Deutschland den ersten Platz beim Ranking Vertrauen in das Wirtschaftssystem – dicht gefolgt von den Niederlanden und Schweden (Abbildung 3). Im vorangegangenen IW-Vertrauensindex 2015 belegte Deutschland noch Platz 4. Die sehr gute wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland zeigt sich in der geringen Arbeitslosigkeit und dem

Vertrauen der Unternehmer und Verbraucher in die Wirtschaft. Diese erfreuliche Entwicklung wird besonders deutlich, wenn die Ergebnisse für Deutschland mit anderen europäischen Ländern verglichen werden. Auch wenn es noch weitere Verbesserungsmöglichkeiten gibt, ist das Vertrauen in den Nachbarländern in ihr Wirtschaftssystem geringer. Fraglich bleibt, ob sich die Entwicklung der Automobil- und Diesel-Krise in den nächsten Jahren auf das Vertrauen in das deutsche Wirtschaftssystem auswirken oder von anderen Themen abgelöst werden. Diese neuesten Entwicklungen zeigen sich aufgrund der mangelnden Datenverfügbarkeit noch nicht in den Umfrageuntersuchungen für den IW-Vertrauensindex 2017.

Den letzten Platz belegt wieder Griechenland. Hier sind die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise noch nicht überwunden. Griechenland liegt auch weit abgeschlagen hinter den weiteren letzten Plätzen. Das Vertrauen in die griechische Wirtschaft ist massiv erschüttert. Eine Betrachtung ohne Griechenland zeigt, dass die Verteilung des Vertrauens in das Wirtschaftssystem in den europäischen Ländern deutlich weniger heterogen und unterschiedlich ausfällt als in den letzten Jahren und im IW-Vertrauensindex 2015. Bemerkenswert ist auch die Platzierung des Vereinigten Königreichs mit Platz 6. Im IW-Vertrauensindex 2015 belegte es noch Platz 2. Die Entscheidung für den Brexit spielt eine große Rolle bei diesem Abstieg. Auch wenn bislang der wirtschaftliche Einbruch nach dem Brexit ausgeblieben ist und es nur kurzzeitig zu einer Verschlechterung vieler Wirtschaftsindikatoren kam, besteht eine große Sorge, dass das sich ändern wird. Negativ wirkt sich vor allem auch die gestiegene Inflation im Vereinigten Königreich auf das Vertrauen aus.

Abbildung 4: Teilindex Vertrauen in das Wirtschaftssystem von 2000 bis 2017
(ausgewählte Länder)

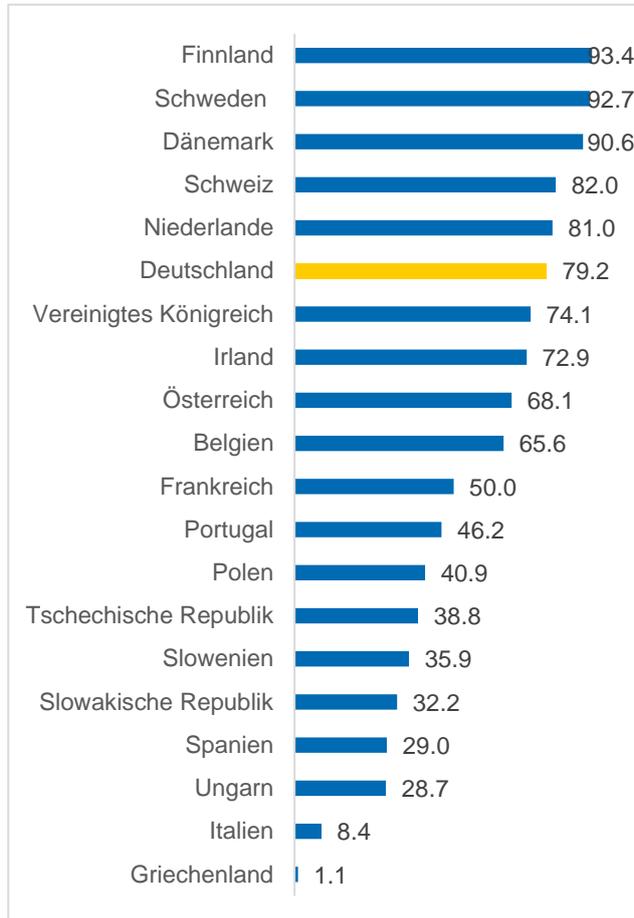


Quellen: Weltbank, Eurobarometer, eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

Im zeitlichen Verlauf seit dem Jahr 2000 wird deutlich, wie stark das Vertrauen der Verbraucher und Unternehmer Griechenlands in ihr Wirtschaftssystem abgenommen hat, während alle anderen Länder sich eher einander angenähert haben (Abbildung 4). In Deutschland gibt es seit dem Jahr 2006 einen starken Aufwärtstrend, seitdem hat sich auch die Zahl der Arbeitslosen bis heute halbiert.

3.3 Vertrauen in das politische System 2017

Abbildung 5: Index Vertrauen in das politische System 2017



Quellen: Weltbank, Eurobarometer; eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

Für den Index Vertrauen in das politische System wird überprüft, wieviel Vertrauen die befragten Bürger in die nationale Regierung und das nationale Parlament haben. Zudem wird nach der politischen Stabilität gefragt. Diese gibt wieder, ob die Bürger es für möglich halten, dass mit gesetzeswidrigen oder gewaltsamen Mitteln der Regierung Schaden zugefügt werden kann. Die Stabilität wird durch die Rechtsstaatlichkeit untermauert. Hierbei ist von Interesse, ob aufgestellte Regelungen und Gesetze wirksam sind und befolgt werden. Auf Grund der Finanzkrise ist diesbezüglich auch das Vertrauen in Gesetze zum Kreditgeber- und Kreditnehmerschutz für das Vertrauen in das politische System von Bedeutung. Diese umfassen Kreditsicherheit- und Insolvenzgesetze. Die Effektivität und Qualität der Verwaltung werden im Index durch die Glaubwürdigkeit der Verbindlichkeit der Regierung

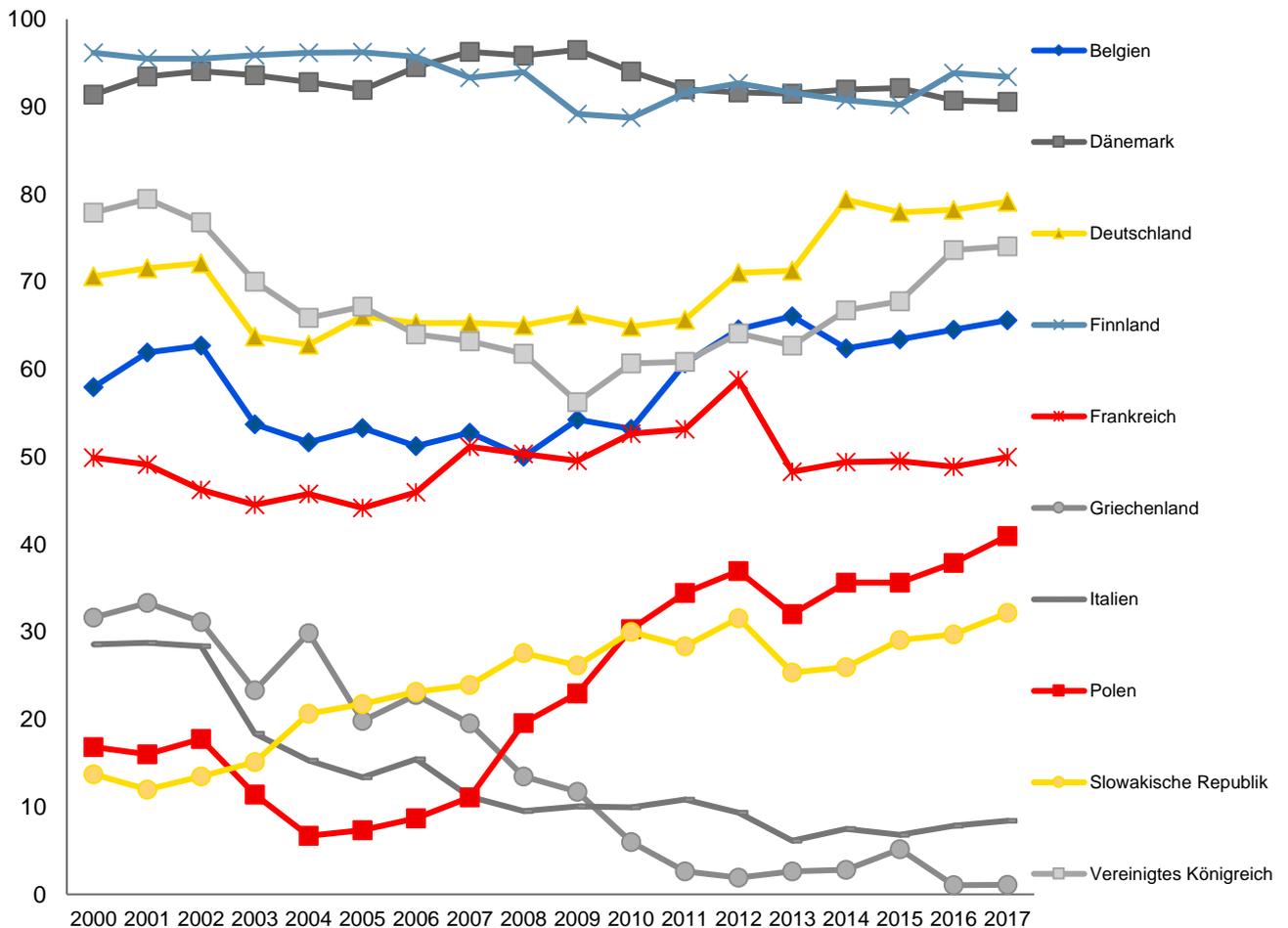
gemessen. Missbraucht die Regierung jedoch Gesetze und Befugnisse, nutzt sie das Vertrauen der Bürger aus. Deswegen wird ein Indikator zur Korruptionsbekämpfung in die Analyse miteinbezogen.

Die Ergebnisse des Teilindikators werden in Abbildung 5 dargestellt. Im Jahr 2017 belegen, wie bereits im Jahr 2014, Finnland, Schweden und Dänemark die ersten drei Plätze. Alle drei Platzierungen liegen sehr nah beieinander. Im internationalen Vergleich belegt Deutschland wieder den sechsten Platz. Dabei liegen die Plätze vier, fünf und sechs sehr nah beieinander und weisen keinen statistisch signifikanten Unterschied auf. Hier hat sich Deutschland im Vergleich zum IW-Vertrauensindex 2015 leicht verbessern können. Besonders gut schneidet Deutschland bei dem Indikator „Effektivität der öffentlichen Verwaltung“ ab. Bürokratie und Glaubwürdigkeit der öffentlichen Verwaltung werden in Deutschland, zumindest im Vergleich zu den

anderen untersuchten Ländern, als effektiv wahrgenommen. Untersuchungen des IW Köln zeigen jedoch noch weiteren Verbesserungsbedarf bei den Bürokratiekosten auf (Röhl, 2016). Die Länder Griechenland und Italien belegen die letzten beiden Plätze des Rankings. Hier ist das Vertrauen in das politische System im europäischen Vergleich am niedrigsten.

Im Zeitverlauf wird deutlich, dass Deutschland wenige Schwankungen aufweist und einen konstanten Rankingplatz im internationalen Vergleich einnimmt. Gleichzeitig stieg die Rankingpunktzahl in Deutschland nach dem Jahr 2013 deutlich an und Deutschland liegt nun nur noch ganz knapp hinter den Niederlanden (Abbildung 6). Griechenland und Italien verfolgen seit 2004 einen eindeutigen Abwärtstrend. Die großen Aufsteiger sind seit 2004 Polen, Slowakische Republik, Belgien und Schweden. Dänemark und Finnland weisen im Durchschnitt keine größeren Schwankungen über die Jahre hinweg auf.

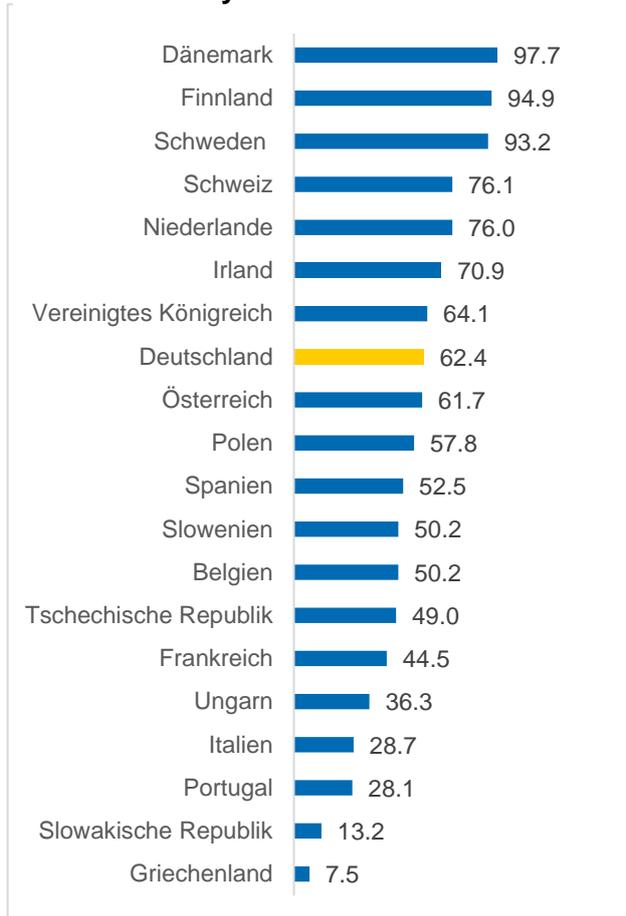
Abbildung 6: Teilindex Vertrauen in das politische System von 2000 bis 2017
(ausgewählte Länder)



Quellen: Weltbank, Eurobarometer, eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

3.4 Vertrauen in das Gesellschaftssystem 2017

Abbildung 7: Index Vertrauen in das Gesellschaftssystem 2017



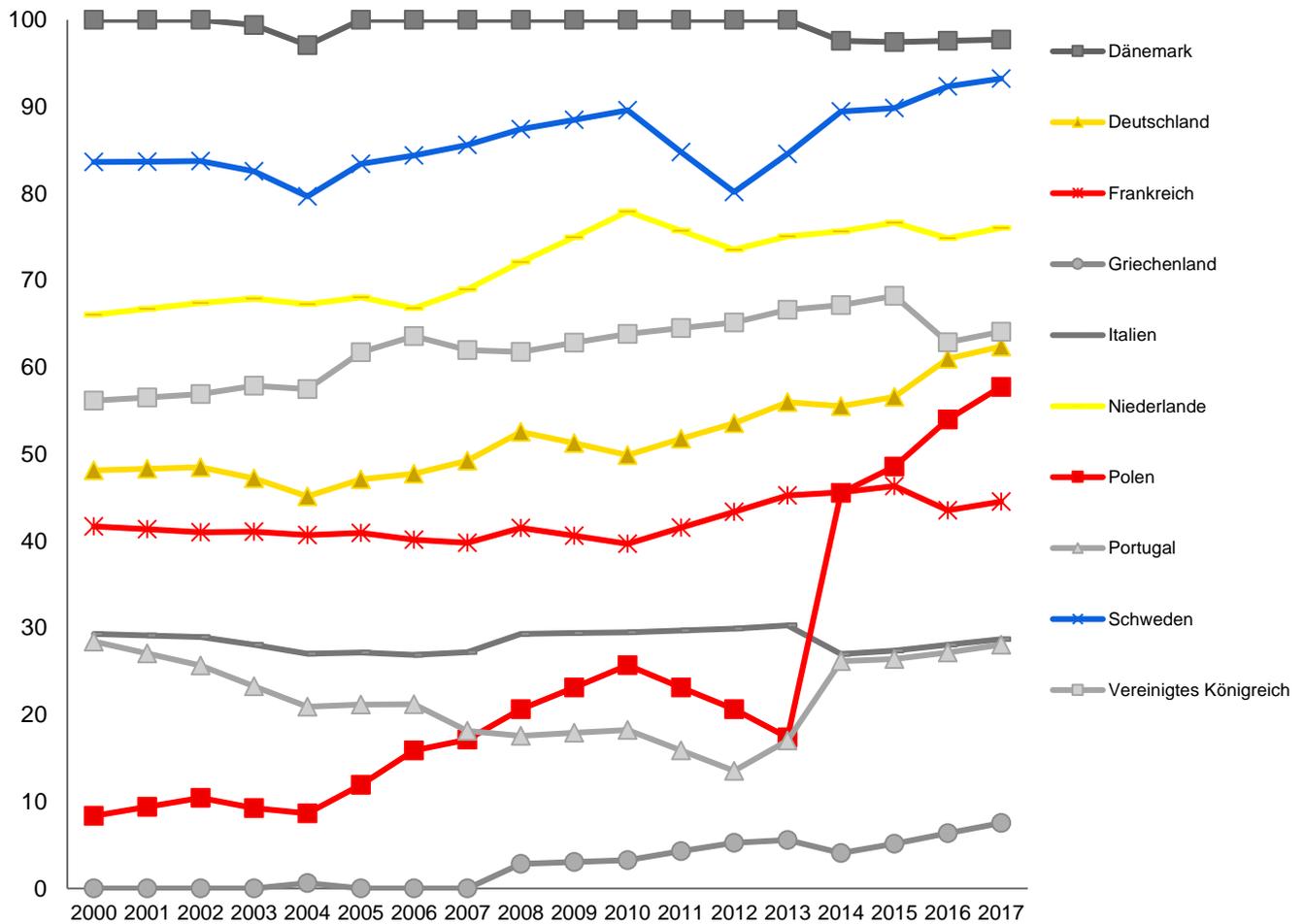
Quellen: Weltbank, Eurobarometer; eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

Das allgemeine Vertrauen in Mitmenschen gilt als einheitlicher und häufig verwendeter Indikator in soziologischen und ökonomischen Studien. Die weiteren Teilindikatoren sind das empfundene faire Verhalten der Bevölkerung in Bezug auf Mitbürger und die empfundene Hilfsbereitschaft der Menschen. Es geht darum, ob die Bürger auf die Einhaltung gesellschaftlicher Normen und Werte vertrauen können. Hierbei stellt sich auch die Frage, ob sich die Flüchtlingskrise auf das Vertrauen der Menschen ausgewirkt hat. Ein Anhaltspunkt hierfür ist das Vertrauen in die Gesellschaft und deren Veränderung in den letzten Jahren.

Auch hier liegen die Länder Dänemark, Finnland und Schweden auf den ersten drei Plätzen. Deutschland schneidet zwar etwas besser ab als 2014, jedoch liegt es eher im Mittelfeld. Für

Deutschland gibt es noch viel Entwicklungspotenzial beim Vertrauen in Mitmenschen, der Hilfsbereitschaft und fairem Verhalten. Der Zeitvergleich in Abbildung 8 zeigt, dass das Vertrauen in das Gesellschaftssystem, bis auf wenige Ausnahmen, in allen Ländern eher gestiegen ist.

Abbildung 8: Teilindex Vertrauen in das Gesellschaftssystem von 2000 bis 2017 (ausgewählte Länder)



Quellen: Weltbank, Eurobarometer, eigene Berechnungen/Schätzungen 2017

4. Fazit: Wer nicht vertraut, dem vertraut man nicht

Vertrauen erleichtert das Funktionieren und die Stabilität der Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Vertrauen ist auch die Voraussetzung für die Zusammenarbeit. Jüngst hat das Scheitern der Verhandlungen über eine sogenannte Jamaika-Koalition dies eindrücklich gezeigt. Investitionen in Vertrauen sind unspezifisch und basieren vor allem auf der eigenen Vertrauenswürdigkeit. Schon kleine Misstrauenssignale wirken dabei destabilisierend. Dabei ist die Ausgangsbasis für die Politik weiterhin sehr gut: Das politische System wird von der Mehrheit der Bürger Deutschlands unterstützt. 55 Prozent der Befragten in Deutschland geben an, dass sie dem Parlament vertrauen und 51 Prozent gaben an, dass sie Vertrauen in die Regierung haben (Eurobarometer, 2017). Für Deutschland sind dies die höchsten Werte im Untersuchungszeitraum seit dem Jahr 2000. Insgesamt hat sich das Ranking des Teilindex Vertrauen in das politische System nicht auffällige verändert im Vergleich zu den Ergebnissen des IW-Vertrauensindex 2015.

Das Systemvertrauen kann durch verlässliche Institutionen, das Einhalten von Regeln und dem sorgsamem Umgang mit dem (politischen) Gegner gestärkt werden. Deutschland hat hier traditionell starke Vorteile im Vergleich zu anderen Ländern, die durch Korruption, Diktatur oder totalitäre Regime nicht nur wirtschaftlich gehemmt werden, sondern auch beim Aufbau von Sozialkapital. Generelles Vertrauen ist für ein Land, das von globalen Wirtschaftsprozessen, aber auch der politischen Kooperation abhängig ist, notwendig. Das heißt, man vertraut nicht nur im engen Kreis der gleichdenkenden und ähnlich sozialisierten Menschen, sondern auch Fremden mit anderen kulturellen Hintergründen. Dabei ist es zentral, im Diskurs die Gemeinsamkeiten auszuloten, auf denen das Vertrauen aufbauen kann. Dies gilt zum Beispiel auf europäischer Ebene, wo Politiker zusammen kommen, die aus sehr unterschiedlichen Vertrauens- respektive Misstrauenskulturen kommen, wie der Vertrauensindex zeigt.

Die deutsche Wirtschaft steht im Vergleich zu anderen europäischen Ländern nicht nur gemessen anhand von Kennzahlen wie dem Bruttoinlandsprodukt und der Arbeitslosigkeit sehr gut dar, auch das Vertrauen der Verbraucher und Unternehmer in das Wirtschaftssystem ist hierzulande weitaus größer als in den anderen betrachteten europäischen Ländern. Damit Innovationen, Fortschritt und Veränderungsprozesse akzeptiert werden, ist ebenfalls Vertrauen notwendig. Exemplarisch macht dies die Entwicklungen in der Industrie 4.0 deutlich: Viele Entscheidungsprozesse können bereits mit künstlicher Intelligenz und Algorithmen bewältigt werden. Aber Menschen verlassen sich gern auf Menschen und deren Erfahrungen und Expertise, denn hier hilft die eigene Intuition zu beurteilen, ob das Vertrauen angebracht ist. Bei Robotern und Kontakten ausschließlich über digitale

Medien fehlt diese Hilfe bei dem Aufbau von Vertrauen und es werden andere Mechanismen entwickelt werden müssen. Den Widerstand gegen technologische Veränderungen zu überwinden und Sorgen zu zerstreuen ist dabei – neben der Forschung und Entwicklung selber – gerade in Deutschland wichtig. Es geht darum, berechtigtes und kein blindes Vertrauen aufzubauen. Dies sollte faktenbasiert erfolgen und auf Basis von verlässlichen Analysen; aber zusätzlich muss die gefühlte und subjektive Wahrnehmung ernst genommen und berücksichtigt werden, wenn unternehmenspolitische Maßnahmen umgesetzt werden. Zudem sollten Unternehmen beachten, dass Kontrollen immer auch als Misstrauenssignal verstanden werden, und zwar vor allem von den vertrauenswürdigen Mitarbeitern. Der Erfolg im Vertrauensindex basiert deshalb indirekt unter anderem auf dem grundsätzlichen vertrauensvollen Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Denn von Vertrauensarbeitszeit, Teambonus und flexiblen Arbeitszeiten etc. profitieren alle, insbesondere wenn zur Kontrolle der Arbeitsleistung nicht ausschließlich auf Kennzahlensysteme zurückgegriffen wird, weil die Vertrauensbasis nicht ausgenutzt wird.

Bei dem Teilindex Vertrauen in das Gesellschaftssystem liegt Deutschland weiterhin im Mittelfeld. Um diesen dritten Pfeiler des Vertrauens zu stärken, muss sich das Vertrauen in Mitmenschen, in ihre Hilfsbereitschaft und ihr faires Verhalten erhöhen. Ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement sind hier zentrale Ansatzpunkte, um den Zusammenhalt der Gesellschaft zu fördern (vgl. dazu Erster Engagementbericht, 2012). Die Entwicklung von gesellschaftlichem Vertrauen bedarf auch einer Abwägung, da zu viel Vertrauen als naiv und zu optimistisch wahrgenommen wird. Diese Art von Sozialkapital wird nämlich von einer als gerecht empfundenen Gesellschaftsstruktur gestärkt. Der IW-Gerechtigkeitsindex (Enste, Haas, Wies, 2013) zeigt, wie die OECD-Staaten bezüglich Einkommens-, Bedarfs-, Chancen-, Regel-, Generationen- und Leistungsgerechtigkeit im internationalen Vergleich abschneiden. Die skandinavischen Staaten gehören dabei sowohl beim Vertrauen in das Gesellschaftssystem als auch beim Gerechtigkeitsindex zu den erfolgreichsten Staaten. Deutschland hat hier in den letzten Jahren insbesondere im Bereich Chancengerechtigkeit im internationalen Vergleich aufgeholt. Allerdings weicht die Wahrnehmung der Gerechtigkeit von der tatsächlichen Gerechtigkeit ab, so dass hier durch mehr Aufklärung und bessere Kommunikation diese Diskrepanz vermindert werden kann.

Abstract

Many approaches exist to safeguard a country with legislation and regulation and to improve living conditions. In addition, conditions exist that can hardly be controlled by the government. Trust in other people is such a condition and also eminently important for the success of social cohesion, economic development and political action. This is even more important in the light of recent trust crises of the automobile or doping industry.

This study presents the results of a European comparison of trust in the economy, society and policy. The very good economic condition of Germany is reflected in the trust of consumers and entrepreneurs in the economic system. Germany leads the ranking on trust in the economic system. The main reason is the historically low unemployment rate. By contrast the United Kingdom loses trust after the Brexit bill and ranks sixth instead of second place in 2014. The results of the trust index in the political system are less heterogeneous compared to the results of 2014. Germany ranks sixth place with a minimal difference to fourth and fifth place.

Literatur

- Arrow, Kenneth J., 1974, *The limits of organization*, 1. Aufl., New York
- Bjørnskov, Christian / Méon, Pierre-Guillaume, 2013, Is trust the missing root of institutions, education and development?, in: *Public Choice*, 157. Jg., S. 641–669
- Bloomberg, 2017, Datenbank; <http://www.bloomberg.com> [30-11-2017]
- Conrads, Julian / Irlenbusch, Bernd / Rilke, Rainer / Schielke, Anne / Walkowitz, Gari, 2014, Honesty in tournaments, in: *Economic Letters*, 123. Jg., S. 90–93
- Dannenberg, Astrid / Khachatryan, Elina, 2017, *Competitive Pressure to Cheat: Experimental Evidence of Individuals and Groups*, working paper
- De Jong, B. A. / Dirks, K. T., / Gillespie, N., 2017, Trust and Team Performance: A Meta-Analysis of Main Effects, Moderators, and Covariates; in: *Journal of Applied Psychology*, forthcoming
- Deutsch, Morton, 1962, Cooperation and trust: Some theoretical notes; in: M. R. Jones (Hrsg.): *Nebraska Symposiums on Motivation*, Lincoln: University of Nebraska Press, S. 275–319
- Edelman, 2017, 2017 Edelman Trust Barometer, https://edelman.be/wp-content/uploads/2017-Trust-Barometer_EU-Countries_2017.pdf [06-01-2017]
- Enste, Dominik H. / Möller, Marie, 2015, *IW-Vertrauensindex 2015 – Vertrauen in Deutschland und Europa*, IW policy paper, Nr. 20, Köln
- Enste, Dominik H. / Haas, Heide / Wies, Jana, 2013, *Internationaler Gerechtigkeitsindex – Analyse und Ergebnisse für 28 Industriestaaten*, IW Analyse 91, Köln
- Erster Engagementbericht, 2012, *Für eine Kultur der Mitverantwortung*, BMFSFJ, Berlin
- Eurobarometer, 2017, Datenbank; http://ec.europa.eu/public_opinion/cf/step1.cfm?keyID=2191 [30-11-2017]
- Europäische Kommission, 2015 Datenbank; http://ec.europa.eu/economy_finance/db_indicators/surveys/index_en.htm [30-11-2017]
- European Social Survey (ESS), 2017, Datenbank, <http://www.europeansocialsurvey.org/> [30-11-2017]
- Fulmer, C. A., / Gelfand, M. J., 2012, At what level (and in whom) we trust: Trust across multiple organizational levels, in: *Journal of Management*, 38. Jg., Nr. 4, S. 1167-1230
- GfK Verein, 2016, *Trust in Professions 2016 – a GfK Verein study*, http://www.gfk.com/fileadmin/user_upload/country_one_pager/NL/documents/Trust_in_Professions_2016_Netherlands_EN.pdf [13-11-2017]

La Porta, Rafael / Lopez-De-Silanes, Florencio / Shleifer, Andrei / Vishny, Robert W., 1997, Trust in Large Organizations, in: The American Economic Review, 87. Jg., Nr. 2, S. 333–338

Luhmann, Niklas, 2001, Vertrautheit, Zuversicht, Vertrauen. Probleme und Alternativen; in: Martin Hartmann und Claus Offe (Hrsg.): Vertrauen: die Grundlage des sozialen Zusammenhalts. Frankfurt / Main: Campus Verlag, 50. Jg., S. 143–160

McLaren, Richard, 2016a, Independent Investigation Report Part I - World Anti-Doping Agency Investigation of Sochi Allegations,
https://www.wadaama.org/sites/default/files/resources/files/20160718_ip_report_new_final.pdf [06-01-2017]

McLaren, Richard, 2016b, Independent Investigation Report Part II - World Anti-Doping Agency Investigation of Sochi Allegations,
https://www.wadaama.org/sites/default/files/resources/files/mclaren_report_part_ii_2.pdf [06-01-2017]

Röhl, Klaus-Heiner, 2016, 13 Vorschläge für bessere Gesetze,
<https://www.iwd.de/artikel/13-vorschlaege-fuer-bessere-gesetze-296287/> [13-11-2017]

Schwieren, Christiane / Weichselbaumer, Doris, 2010, Does competition enhance performance or cheating? A laboratory experiment, in: Journal of Economic Psychology, 31. Jg., S. 241– 253

Weltbank, 2017, Datenbank, Washington,
<http://info.worldbank.org/governance/wgi/index.asp> [06-01-2017]

Williamson, Oliver E., 1993, Opportunism and its critics, in: Managerial and Decision Economics, 14. Jg., Nr. 2, S. 97–107

Zak, Paul J. / Knack, Stephen, 2001, Trust and Growth, in: The Economic Journal, 111. Jg., Nr. 470, S. 295–32